



Ein kleines Paradies soll noch aufgewertet werden: Das Klosterdorf Schönthal bei Langenbruck mit Blick gegen den Belchen.

BZ-ARCHIV/MARTIN TÖNGI

Ein biologisch-dynamischer Schub

Langenbruck Der Schweizer Biolandbau-Pionier Martin Ott bringt neuen Wind ins Hofgut Schönthal

VON ANDREAS HIRSBRUNNER

Das gab es im Baselbiet wohl noch nie, dass ein neuer Hofpächter die Bevölkerung zu einem Informationsanlass einlädt. Geschehen am Sonntag in Langenbruck - und das Volk kam in Scharen, sodass Gemeindepräsident Hector Herzog «fast ein wenig neidisch» konstatieren musste, dass eine Gemeindeversammlung den Saal noch nie so füllen konnte. Allerdings war auch der Gastgeber von besonderem Kaliber: Martin Ott, ein Pionier in der Schweizer Biolandwirtschaftsszene und Hans-Dampf-in-vielen-Gassen mit ausgeprägtem Unterhaltungstalent.

Und auch das Hofgut Schönthal, um dessen Zukunft es ging, ist alles andere als ein Allerweltsbetrieb. Mit seinen hundert Hektaren an einem Stück gar als «wahrscheinlich schweizweit einmalig» bezeichnete es John Schmid, der die Stiftung «Sculpture at Schoenthal» präsidiert; Schmid überführte Hofgut,

Kloster und Skulpturenpark vor 15 Jahren in diese Stiftung. Und jetzt sind Schmid und Ott respektive Schmidts Stiftung und Otts Hofgut Schönthal GmbH eine 30-jährige Ehe in Form eines Pachtvertrags eingegangen, in dem auch festgehalten ist, dass der Hof neu nach biologisch-dynamischen Richtlinien bewirtschaftet wird.

Er habe ein Jahr lang Schwung genommen, erzählte Ott den über hundert Zuhörern und kam mit entsprechend vollen Händen nach Langenbruck. So enthält sein vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau in Frick, dessen Stiftungsrat Ott präsidiert, ausgearbeitetes Bewirtschaftungskonzept alleine unter dem Kapitel Biodiversität 160 Massnahmen. Und diese werden, sofern sie denn umgesetzt werden, die einzigartige Geländekammer zwischen Langenbruck und dem Belchen noch aufwerten. Dazu gehören etwa mehrere Meter breite Krautsäume, die künftig Bäche, Wald-

ränder und Hecken eskortieren, Altgrasstreifen, die stehen gelassen werden, und kilometerlange gestufte Wald-ränder. Gleichzeitig will Ott den Boden ausmagern, indem er den derzeitigen, durchschnittlichen Tierbestand von 110 Rindern halbiert. Und der Schweizer Vogelschutz darf Vogelschutzprojekte einbringen und Pro Natura Baselland fast nach Herzenslust Bäche ausdolen und einen Weiher ausbuddeln, was dessen ebenfalls anwesenden Geschäftsführer Urs Chrétien sichtlich freute.

Ott lenkt aus dem Hintergrund

Die Natur-Aufwertungsmaßnahmen kommen vor allem der obersten Geländekammer zugute, «dem wilden Teil», wie es Ott ausdrückte. Aber auch die untern beiden Kammern mit dem ehemaligen Benediktinerkloster, den Kunstwerken und den Hofbauten - der Stall wird in diesem Jahr ausgebaut, um Platz fürs behorrte Demeter-Vieh zu

schaffen - sollen noch mit Allee und Trockensteinmauer bereichert werden. Wobei Ott einschränkte: «Es ist alles auch eine Frage der Mittel.»

Landwirtschaftlich steht das Prinzip des geschlossenen Betriebskreislaufs zuoberst auf Otts Prioritätenliste. Dazu gehören nebst der Reduktion des Rinderbestands eine «innere Diversifizierung» mit Getreide- und Kräuteranbau, Tiervielfalt, Kompostierung statt Gülle, mehr Handarbeit mit auch mehr Personal, ein Hofladen und die Zusammenarbeit mit benachbarten Bauern.

Ott selber wird aber in Langenbruck nicht mit dem Plackenstecher anzutreffen sein, sondern der Lenker im Hintergrund bleiben, wie er es mittlerweile auch bei seinem eigentlichen Meisterstück im zürcherischen Rheinau handhabt. Dort hat er vor 17 Jahren mit Gesinnungsgenossen das ehemalige Staatsgut Rheinau vom Kanton Zürich in Pacht übernommen und gezeigt, dass er auch etwas von Ökonomie ver-

steht. Ott: «Der Kanton machte finanziell retour mit zwölf Mitarbeitern, wir machen heute vorwärts mit insgesamt 150 Leuten.»

In Langenbruck wirkt ab Sommer eine junge Familie als Bewirtschafter; sie wird in den nächsten Jahren von den bisherigen, jahrzehntelangen Schönthal-Pächtern Hansruedi und Käthi Blaser unterstützt. Dass für Letztere eine einvernehmliche Lösung gefunden werden konnte, wie Käthi Blaser am Informationsanlass bestätigte, verdankten die Langenbrucker Ott und Konsorten mit einem besonders warmen Applaus.

Und auch Gemeindepräsident Hector Herzog fand gegenüber der bz nur positive Worte für die neuste Entwicklung im Schönthal: «Das ist ein Glücksfall, Langenbruck hätte nichts Besseres passieren können.» Ott und sein Team baue genau auf jenen drei Säulen auf, auf die auch die Gemeinde setze - «Natur, Kultur sowie Geschichte und Tradition», so Herzog.